

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schreibt Roser, *) „der König von Preußen werde sich am Ende des Feldzuges in einem Zustand befinden, der gegen seine Lage zu Beginn des Jahres sich um nichts verschlimmert hätte — es war in Erfüllung gegangen nach Hochkirch und trotz Hochkirch. „Ich bin wie jemand, der den Schluß eines Epigramms sucht und ihn nicht findet,“ hatte König Friedrich gesagt, „ich sehe nicht, wie ich das Ende des Feldzuges finden soll.“ Der Schluß des Epigramms war jetzt gefunden, aber ohne ein Kofsbach und ein Leuthen. Und darum war das Ende des Feldzuges noch nicht das Ende des Krieges. Statt des Friedens brachte der Winter den dritten Vertrag von Versailles, das neue Kampfesbündnis zwischen Frankreich und Österreich vom 31. Dezember 1758.“

Und damals stand Runersdorf noch bevor, dieser Tag, der Preußen dem Untergange, den König selbst dem inneren Zusammenbruch nahe brachte. Das „Mirakel des Hauses Brandenburg“, das sich dann ereignete, als der Feind nach der für ihn siegreichen Schlacht nicht auf Berlin vorging, ließ den König wieder aufleben. „Nur für eine kurze Spanne Zeit zahlt der ermattende Held der menschlichen Schwachheit seinen Zoll. Er gewinnt sich selbst wieder. Mit gewaltigem Entschluß richtet er sich von neuem auf an jenem Ehr- und Pflichtgefühl, von welchem er vordem erklärt hat, das allein verleihe ihm die Kraft zum Ausharren. Er nimmt den Kampf wieder auf gegen seine Feinde, gegen seine Leiden, gegen sich selbst und seine Kampfesmüdigkeit und Todessehnsucht.“**) Das rein Menschliche bei König Friedrich bringt ihn uns so nahe, es wirkt trostreich auf uns, und dennoch müssen wir beschämt bekennen, daß, wenn er Augenblicke hatte, in denen er verzagen zu müssen glaubte, für uns solche noch längst nicht eingetreten sind, denn wann war unsere Lage je mit der seinigen nach Runersdorf zu vergleichen?

Ist das Beispiel, das uns der königliche Held gegeben hat, um so mehr eine Mahnung, ihm nachzueifern, als wir die Großtaten seines Heeres in denen unseres heutigen wieder aufleben sehen, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie verhielt sich die nicht waffentragende Bevölkerung während des Siebenjährigen Krieges? Wie sah es in den preussischen Landen aus, während der König in jahrelangem Ringen dem Andrang der Feinde wehrte? Treten wir

*) Friedrich der Große, 6. Buch.

**) Roser, a. a. O., 7. Buch.